

# SAARBRÜCKER ZEITUNG IM REGIONALVERBAND

MIT FRIEDRICHSTHAL, GROSSROSSELN, HEUSWEILER, KLEINBLITTERSDORF, PÜTTLINGEN, QUIERSCHIED, RIEGELSBERG, SAARBRÜCKEN, SULZBACH, VÖLKLINGEN

## INTERVIEW UWE BUSSMANN

# „Die Lage ist extrem, das ganze System krank“

Der Vorsitzende der Saarbrücker Tafel tritt ab. Ein Gespräch über die Anfänge vor 25 Jahren, Dankbarkeit, Maulerei und arme Rentner.

**SAARBRÜCKEN** Uwe Bußmann war schon bei der Saarbrücker Tafel, als es die Tafel noch gar nicht gab. Jetzt hat der 74-Jährige nach vielen Jahren als Vorsitzender aufgehört.

*Herr Bußmann, 1993 wurde in Berlin die erste Tafel für Bedürftige in Deutschland ins Leben gerufen, fünf Jahre später entstand in Saarbrücken die erste im Saarland. Sie sind von Anfang an dabei – wie kam es zur Gründung?*

**BUSSMANN** Wir waren eine Handvoll Saarbrücker im Umfeld der Johanneskirche, die damals zwei Themen bewegten: Einerseits der ganze Überfluss unserer Zeit, die Wegwerfgesellschaft, und andererseits Menschen, die kaum genug Essen zum Leben haben. Da kam die Idee auf, dass man das irgendwie zusammenführen muss. Meine Schwester Uta Lautemann, die damals zusammen mit Ursula Ludwig und Lothar Ranta den allerersten geschäftsführenden Vorstand der Tafel bildete und auch der Grund war, warum ich mich engagierte, wusste zum Beispiel von einer alten Kriegerwitwe, die mit weniger als 100 Mark auskommen musste. Die Frau hat sich nie beschwert, hat sich auch nie irgendwo gemeldet und Unterstützung verlangt. Nachbarn haben sich um sie gekümmert, haben auch mal für sie gekocht. Bedürftigen Menschen wie dieser Frau zu helfen, das war unsere Ambition.

*Wie ging es dann wirklich los?*

**BUSSMANN** Im Juli 1998 gab es eine Gründungsversammlung mit höchstens 20 Leuten. Schon vorher hatten wir überlegt, was wir machen wollten und hatten teilweise auch schon angefangen. Mit meinem Toyota bin ich damals los, andere ebenfalls mit ihren Privatautos, und habe drei Bäckereien abgefahren, daran erinnere ich mich noch genau, das Café Lolo, das Café Steigleiter und das Café Becker. Ich konnte nur mitnehmen, was in den Kofferraum gepasst hat und von dem ich wusste, dass ich es auch verteilen kann. Ich konnte die Sachen ja nicht tagelang spazieren fahren.

*Räume hatte die Tafel damals noch nicht?*

**BUSSMANN** Nein. Zum Glück fanden wir schnell eine erste Heimat



Uwe Bußmann am Donnerstag, an seinem letzten Tag als Vorsitzender der Saarbrücker Tafel.

FOTO: THOMAS SCHÄFER

in der Sakristei der Johanneskirche. Der damalige Pfarrer Georg Diening hatte das angeboten. Doch wenig später bekam er einen halben Herzinfarkt. Denn plötzlich hatten wir auf einen Schlag 1200 Kilo Brot bekommen, geschnitten und abgepackt. Wir mussten das Brot in der Kirche lagern. Es dauerte eine knappe Woche, bis wir es verteilt hatten.

*Sie brachten das Essen damals zu Bedürftigen – wohin?*

**BUSSMANN** Ins Frauenhaus zum Beispiel, zur Drogenhilfe oder unter die Bismarckbrücke, wo sich damals ein Dutzend Obdachlose häuslich eingerichtet hatte. Die waren froh, wenn sie mal ein Kaffeeteilchen bekamen oder etwas Gemüse und Fleisch, um eine Suppe zu kochen. Ich dachte anfangs ja, der Bedarf sei gar nicht so groß in Saarbrücken. Das hat sich natürlich schlagartig gewandelt.

*Wie ist die Lage aktuell?*

**BUSSMANN** Die Lage ist extrem. Wir haben immer noch einen Aufnahmestopp, weil wir immer noch am Anschlag sind. Auf unserer Warteliste

stehen rund 200 Haushalte. Etwa 900 Haushalte und damit rund 3000 Menschen können zu uns kommen, viele kommen jede Woche, andere nur einmal im Monat.

*Wer kommt zu Ihnen?*

**BUSSMANN** Man muss nachweisen, dass man berechtigt ist, die Hilfe zu bekommen, weil man Sozialleistungen erhält oder ein sehr niedriges Einkommen hat. Gut 70 Prozent unserer Kunden haben einen Migrationshintergrund. Die größte Familie hat, glaube ich, zehn Kinder. Viele Ältere kommen, junge Menschen unter 40 nehmen wir in der Regel auch gar nicht auf. Wer jung ist, muss es anders hinkriegen. Wenn einer allein ist und gesund, muss er den Arsch hochbekommen oder sich woanders Hilfe suchen. Es gibt da ja viele Möglichkeiten in unserem Land. Aber die Oma mit 80, die kann sich keinen Job mehr suchen, die packt das nicht.

*An welche bewegenden Momente in all den Jahren bei der Tafel erinnern Sie sich?*

**BUSSMANN** Da gibt es viele. Oft

denke ich an eine junge Frau mit zwei Kindern, sie lebte getrennt von ihrem Mann, der keinen Unterhalt und nix mehr bezahlt hat, die keine Unterlagen hatte, weil ihr Mann ihr eins auswischen wollte. Die ging hier raus und sagte: „Ich bin so froh, dass es die Tafel gibt, sonst hätte ich diese Woche für meine Kinder und mich nichts zu essen gehabt.“ Das sind Momente, die berühren, die auch motivieren, weil man merkt, dass man das Richtige tut. Man erlebt viel Dankbarkeit.

*Gibt es auch Undankbarkeit?*

**BUSSMANN** Klar, es kommen Leute, die sagen, das lohnt sich hier ja gar nicht, ich wäre besser zuhause geblieben. Maulerei gibt es immer. Dabei wird ja niemand gezwungen, zur Tafel zu gehen. Doch die Dankbarkeit überwiegt ganz klar. Wobei auch nicht 100-mal Danke gesagt werden muss. Wir versuchen, alles möglichst gerecht zu verteilen. Das ist unser Job.

*Wie gerecht geht es in Deutschland und der Welt zu?*

**BUSSMANN** Natürlich überhaupt

nicht. Wir haben gerade in Deutschland eigentlich genügend Geld in Umlauf. Würden wir es vernünftig aufteilen, hätte jeder zumindest genug, um sich Essen kaufen zu können. Dann müsste es keine Tafeln geben. Aber es wird auf der Welt leider immer so sein, dass sich eine Minderheit einen Großteil des Geldes wegschnappt und dass andere versuchen, an dieses Geld zu kommen – der eine mit Worten, andere mit Knüppel oder Gewehr. Das ganze Wirtschaftssystem ist krank. Es wird viel zu viel produziert und so unendlich viel weggeschmissen.

*Und doch gibt es so viel Armut...*

**BUSSMANN** Leider. Selbst im reichen Deutschland kommen viele Rentner mit ihrem Geld nicht rum. Gehen Sie doch mal einkaufen, man bezahlt heute doppelt so viel wie noch vor einem Jahr, Strom und Gas sind auch sehr teuer geworden. Die Politik verbreitet zusätzlich Angst und Panik, ich glaube, um die Leute in Schach zu halten. Doch sie treiben damit die Menschen an den extremen rechten und linken Rand.

*Was stört Sie noch?*

**BUSSMANN** Dass manche Leute gar nicht motiviert sind, arbeiten zu gehen, weil sie gar nicht so viel Geld verdienen können, wie sie Unterstützung vom Staat bekommen. Die wären ja blöd, wenn sie morgens aufstehen.

*Wenn Sie Bundeskanzler wären, was würden Sie ändern?*

**BUSSMANN** Ich glaube, ich könnte als Bundeskanzler nicht viel ändern. Die ganze Gesellschaft muss sich ändern. Es muss mehr Eigeninitiative her, und die Erwartungshaltung muss runter, dass man alles auf dem Silbertablett serviert bekommt. Man muss auch bereit sein, einen Teil seines Lebens der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, damit das gesamte System funktioniert. Egal, ob es einem passt oder nicht. Ich bin auch der Meinung, dass jeder junge Mensch ein verpflichtendes soziales Jahr ableisten sollte. Ein Jahr Ehrenamt für die Allgemeinheit, das würde vielen und uns allen gut tun.

*Wird es die Tafel noch lange geben – müssen?*

**BUSSMANN** Leider ja. Eine Zeitlang lebte ich in dem Wahn, dass ich irgendwann die Tür absperren kann. Das denke ich heute nicht mehr.

*Werden Sie sich weiter für die Tafel engagieren?*

**BUSSMANN** Klar, wenn es eng wird und das Telefon klingelt, bin ich da. So lange ich kann und das gewünscht ist. Was bei der Tafel Saarbrücken und bei allen Tafeln geleistet wird, ist einfach einmalig. Rund 130 Ehrenamtliche kommen bei uns im Jahr auf bis zu 45 000 Arbeitsstunden. Unsere älteste Helferin ist 85, sie fiebert jede Woche ihrem Einsatz entgegen. Auch die Spendenbereitschaft ist weiterhin gut. Wir haben 120 Partner, von der kleinen Bäckerei bis zu Riesen wie Metro und Globus, die wir jeden Tag oder auch nur einmal im Monat auf Zuruf abfahren. Im Schnitt verteilen wir acht bis zehn Kilo Lebensmittel an unsere Kunden. Das ist viermal mehr als anderswo in Deutschland.

DAS INTERVIEW FÜHRTE THOMAS SCHÄFER

## Alexandra Moser folgt an der Tafel-Spitze auf Uwe Bußmann

**SAARBRÜCKEN** (tho) Alexandra Moser ist die neue Chefin der Saarbrücker Tafel. Die 57-Jährige aus Alt-Saarbrücken wurde am Donnerstagabend auf der Mitgliederversammlung im Bürgerhaus Burbach mit überwältigender Mehrheit gewählt. Die bisherige stellvertretende Vorsitzende war die Wunschkandidatin des langjährigen Vereinschefs Uwe Bußmann, der nach 13 Jahren an der Spitze nicht erneut zur Wahl angetreten war. Bußmann wurde am Donnerstag zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Moser engagiert sich seit mehr

als einem Jahrzehnt für die Tafel für Bedürftige in der Landeshauptstadt. Bußmann hatte sie einst persönlich auf dem Weihnachtsmarkt am Schloss angesprochen und von einer Mitarbeit überzeugt. „Angefangen habe ich mit zwei Stunden in der Woche, heute ist es ein bisschen mehr“, sagte Moser mit einem Lächeln. Tatsächlich wird als Tafel-Vorsitzende viel Arbeit auf sie zukommen, die Nachfrage ist seit Jahren gewaltig, weiterhin gilt ein Aufnahmestopp für neue Kunden.

Als Ziele für ihre Arbeit an der Spitze nennt die aus Trier stammende

de Moser „maximale Nachhaltigkeit bei der Lebensmittelrettung und -nutzung“, dabei setzt sie auch auf



Die neue Tafel-Vorsitzende ist Alexandra Moser.

FOTO: THOMAS SCHÄFER

Kooperationen mit anderen Organisationen und den weiteren Tafeln im Saarland, außerdem will sie sich ver-

stärkt um neue Helfer kümmern und in Schulen und Kindergärten über das Problem der Lebensmittelverschwendung aufklären. Die Finanzen der Saarbrücker Tafel sollen weiter so gut bleiben, wie sie sind, sagt die Vorsitzende. Und: Die räumliche Situation soll sich verbessern. Derzeit ist die Tafel in einem alten Lebensmittelmarkt am Burbacher Markt untergebracht, ein Standortwechsel scheint wahrscheinlich, spruchreif ist aber noch nichts.

Das Engagement von Langzeit-Chef Bußmann, der vor 25 Jahren bereits bei der Gründung der Tafel

dabei war, wurde am Donnerstag im Anschluss an die Mitgliederversammlung in höchsten Tönen gelobt, unter anderem von Staatssekretärin Bettina Altesleben (SPD), Bürgermeisterin Barbara Meyer (Grüne) und Bezirksbürgermeisterin Isolde Ries (SPD).

„Uwe Bußmann kämpft seit Jahrzehnten aus vollster Überzeugung und mit größtem Einsatz gegen Armut und für soziale Gerechtigkeit“, so Meyer. Ihm gebühre dafür der größte Dank der Landeshauptstadt und er trage zu Recht seit 2018 die Saarbrücker Bürgermedaille. „Men-

schen wie ihm ist es zu verdanken, dass unsere Gesellschaft zusammenhält.“ Ries sagte, Bußmann habe den Saarländischen Verdienstorden verdient, sie wolle sich dafür starkmachen.

Bußmann reichte das ganze Lob an die anwesenden mehr 50 Mitglieder und Helfer weiter: „Wenn ihr nicht jede Woche kommen würdet, wären die ganzen warmen Worte heute sinnlos.“

Produktion dieser Seite:

Michael Emmerich  
Dirk Ley